

Interview mit der Bürgerinitiative SalemFunk

Bürger fordern: Besser vernetzt als verstrahlt

Auch in Salem im Hinterland des Bodensees – bekannt durch das Internat ‚Schule Schloss Salem‘ – regt sich Widerstand gegen den fortlaufenden Mobilfunkausbau. Matthias von Herrmann, Pressereferent von diagnose:funk, sprach mit drei Mitgliedern der dortigen Bürgerinitiative (BI) SalemFunk über ihre Arbeit.

KOMPAKT: Wie kam es zur Gründung der Bürgerinitiative SalemFunk?

NADJA LAMMERS: Ich habe durch Zufall den Verpächter getroffen, auf dessen Grundstück ein Mobilfunkmast errichtet werden soll. Ich kam mit ihm ins Gespräch und er hat mir zu verstehen gegeben, dass übermorgen der Mast schon stehen würde. Ich war geschockt, wie so mir nichts Dir nichts ein weiterer Mobilfunkmast aus dem Boden gestampft werden kann. Daraufhin bin ich auf Nachbarn zugegangen und habe im Bekanntenkreis gefragt, wer mir vielleicht weiterhelfen kann. So kam ich an jemanden vom Mobilfunk-Regionalforum Bodensee/Oberschwaben in Ravensburg. Von ihm bekam ich Infomaterial und die Empfehlung, eine Bürgerinitiative zu gründen.

KOMPAKT: Ganz ohne Erfahrung eine BI zu gründen ist sicher nicht leicht.

NADJA LAMMERS: Genau! Ich hatte keine Ahnung, wie so etwas geht, wie man so etwas macht – ich habe einfach angefangen und mich Schritt für Schritt weitergehängt. Einer der Schritte war, dass ich Manfred Hoppe angesprochen habe, der in Salem früher schon einmal in einer Bürgerinitiative aktiv war.

MANFRED HOPPE: Es gab dann recht bald einen Zeitungsbericht über die Gründung unserer BI und über das Vorhaben, hier einen Mobilfunkmast zu bauen. Durch diesen Zeitungsbericht kam dann Michael Presser zu unserer BI dazu.

KOMPAKT: Seit wann gibt es denn Eure Bürgerinitiative?

NADJA LAMMERS: Seit April 2021, also mitten in der Coronazeit. Am Anfang haben wir uns immer im Garten getroffen, dann auch Videokonferenzen gemacht.

KOMPAKT: Das finde ich sehr beispielgebend, dass Ihr

trotz allgemeinem Corona-Hype einen Weg gefunden habt, aktiv zu werden. Wie viele BI-Mitglieder habt Ihr denn inzwischen?

NADJA LAMMERS: In der Kerngruppe sind es 6 bis 7 Leute, sporadisch steigen dann immer mal ein paar weitere mit ein und übernehmen einzelne Aufgaben. Die meisten kamen über den bereits erwähnten Zeitungsartikel. Ich hatte eine E-Mail-Adresse eingerichtet, und so waren wir für alle Zeitungsleser erreichbar. Auch aus der Nachbarschaft stießen Leute dazu.

MICHAEL PRESSER: Hinzu kam, dass wir bereits im Mai/Juni 2021 eine Unterschriftensammlung begonnen haben, um eine Einwohnerversammlung nach § 20 der Gemeindeordnung von Baden-Württemberg zu beantragen. Dabei haben wir viele Kontakte geknüpft: Wenn Menschen etwas unterschreiben sollen, ergibt es sich natürlich, dass sie sich über uns informieren und dann die eine oder der andere ebenfalls aktiv werden will.

KOMPAKT: Woher habt Ihr gewusst, wie das mit der Einwohnerversammlung abläuft?

NADJA LAMMERS: Da war erneut der Kontakt zur Bürgerinitiative in Ravensburg sehr hilfreich: Von ihnen wurden wir mit Infos unterstützt. Von ihnen haben wir auch rechtlich korrekt erstellte und formulierte Unterschriftslisten bekommen, die wir als Muster nutzen konnten. Um den Formalien zu genügen, mussten mindestens 2,5% der Wahlberechtigten der Gemeinde Salem unseren Antrag auf Einwohnerversammlung unterschreiben. Dieses Ziel haben wir inzwischen deutlich erreicht, unter anderem auch dadurch, dass wir von Haus zu Haus gegangen sind, um die Leute persönlich anzusprechen.

MANFRED HOPPE: Die Tatsache, dass wir Unterschriften für eine Einwohnerversammlung sammeln,

haben wir recht bald an den Bürgermeister und die Fraktionen im Gemeinderat kommuniziert. Uns war wichtig, dass die politischen Entscheidungsträger frühzeitig von unserem Unterfangen wissen und verstehen, dass wir den rechtlichen Rahmen erfüllen. Einer unserer Grundsätze ist die möglichst breite und transparente Kommunikation, die ja beim Bauvorhaben für den Masten so nicht gegeben war. Wir wollten von Anfang an die Transparenz und Gesprächsbereitschaft signalisieren.

KOMPAKT: Wie seid Ihr da konkret vorgegangen?

MANFRED HOPPE: Wir haben Gespräche mit dem Bürgermeister geführt und dort Fragen gestellt. Die Ergebnisse dieser Gespräche haben wir dann an die Fraktionsvorsitzenden im Gemeinderat offen kommuniziert, sodass immer beide Seiten – Bürgermeister und Fraktionen – wussten, was wir miteinander besprochen hatten. Wichtig war dabei Michael Presser, der die Gespräche gut strukturiert hat und dafür gesorgt hat, dass die Kommunikation nicht emotional aus dem Ruder läuft.

KOMPAKT: Wie habt Ihr es hinbekommen, dass der Bürgermeister von Salem Euch zu einem Gespräch einlädt?

MICHAEL PRESSER: Wir waren mutig! Wir wussten: Der Gemeinderat ist zwar aktiv, aber der Kopf der Gemeinde ist der Bürgermeister, es geht im Grunde alles über den Bürgermeister. Da haben wir uns gesagt: Wir lassen uns mal nicht abschrecken, wir machen mit dem Bürgermeister einen Termin! Der Bürgermeister soll wissen, dass es uns als BI gibt, dass wir transparent vorgehen, dass wir mit ihm im Gespräch sein wollen.

NADJA LAMMERS: Der Bürgermeister hat sich übrigens erst zu einem Termin bereit erklärt, als wir als Bürgerinitiative aufgetreten sind. Manfred und ich hatten ihn zuvor schon als Bürger angeschrieben, aber keine Reaktion erhalten.

KOMPAKT: Wie habt Ihr Euch auf solch einen Termin vorbereitet?

MICHAEL PRESSER: Wir wussten, dass der Bürgermeister eine frühere Bürgerbeteiligung zur Ortsumgestaltung in Salem praktiziert hat. Da gab es im Nachgang Unmut in der Gemeinde, die letzte Bürgermeisterwahl war zudem knapp ausgefallen. Wir wussten also, dass wir ein Spannungsfeld zwischen Gemeinderat und Bürgermeister haben. Daher machten wir den Gesprächsanfang beim Bürgermeister.

NADJA LAMMERS: Sowohl der Verpächter als auch der Bürgermeister waren sich sehr sicher, dass der Mobilfunkmast beschlossene Sache sei und dass man dagegen nichts mehr machen könne. Das ist die Haltung, die verbreitet wurde. Der Bürgermeister unterstützte sogar den Masten. Weil wir uns so gut mit der Gesetzeslage auseinandergesetzt hatten, sahen wir aber, dass es doch einen Weg gegen den Mast und für ein strahlungsarmes Leben in Salem gibt.

MANFRED HOPPE: Der Bürgermeister weiß inzwischen ganz genau: Wir sind keine Verneiner von Technik, wir haben Fragen, wir wissen Bescheid und wir gehen aktiv in diese Auseinandersetzung. Er nimmt uns daher ernst und weiß, dass man mit uns nicht Kasperle spielen kann.

KOMPAKT: Und wie lief es mit den Gemeinderäten?

MICHAEL PRESSER: Wir haben hier in Salem ein bäuerliches Umfeld und einen traditionellen Gemeinderat, darunter auch Unternehmer und Kaufleute. Daher bestand die Herausforderung darin, diese richtig anzusprechen. Bei der Vorbereitung der Termine haben wir uns überlegt, auf welche Argumente und Reaktionen wir wohl treffen würden, wo müssen wir z. B. mal das Bundesimmissionsschutzgesetz und die entsprechenden Verordnungen erwähnen. Unsere Vorstellung in den Fraktionen hatte das Ziel, dass die Lokalpoliti-

„Ich war geschockt, wie so mir nichts Dir nichts ein weiterer Mobilfunkmast aus dem Boden gestampft werden kann.“

Nadja Lammers



Michael Presser



Manfred Hoppe



Matthias von Herrmann

